

INTERVIEW

„Man verbringt mehr Zeit im JOB als mit seinem Lebenspartner“

Friedemann Karig im Interview mit dem Personalberater Christian Pape

Wir treffen Herrn Christian Pape in den sonnigen Räumen seiner Personalberatung Pape Consulting Group AG im Zentrum Münchens. Die Büros sind schon fast wieder zu klein für die wachsende Firma, wie ihr Gründer zu Beginn des Interviews erzählt. Seit 1992 berät Pape mit seinem Team führende Unternehmen aus Industrie, Finanzwesen und High Tech.

Ihre Firma Pape Consulting wächst - Ist der Markt für Personalberater momentan günstig? Suchen viele Unternehmen gute Mitarbeiter?

Die Konjunktur zieht an, aber passende Bewerbungen bei wachsenden Unternehmen sind selten. Da setzen wir als Personalberater an, zumal die Jobsuchenden auch kritischer geworden sind: Passt der Job wirklich zu mir? Wir Deutschen sind sehr leidensfähig und meckern gerne über das, was wir haben; bleiben vorsichtig und kritisch gegenüber neuem. Da braucht es einen Anstoß von außen.

Fehlen qualifizierte Frauen?

Ja, definitiv. Die Branchen, in denen wir uns bewegen, also Hightech, Banken, Versicherungswesen, sind noch Männerwelten. Obwohl sich auch diese Firmen gute Frauen wünschen, weil sie einfach manche Sachen besser können.

Da machen Frauen oft den Fehler, sich zu sehr anzupassen, männlich sein zu wollen oder übertrieben weiblich. Dabei haben sie ihre eigenen Stärken, wenn sie authentisch auftreten. Ich bin zwar gegen die Quote, weil eine Position den oder die Besten bekommen soll, aber ich kämpfe aktiv gegen Vorurteile an. Es gibt genügend gute Frauen!

Wie viele Menschen sind wohl unzufrieden mit ihrem Job? Wenn Sie als Headhunter jemanden ansprechen, wie reagieren die Leute dann?

90% der Menschen, an die wir herantreten, sprechen gerne mit uns. Eine latente Unzufriedenheit ist bei vielen schon da. Die meisten Menschen sind zwar unzufrieden mit ihrem Job, tun aber von sich aus nichts, aus Angst vor Veränderung. Erst wenn der Leidensdruck extrem wird, wenn Aussitzen nicht mehr hilft, wird man aktiv. In Amerika haben die Arbeitnehmer ihren Lebenslauf unterm Arm, was natürlich auch mit der mangelnden Arbeitssicherheit dort zusammenhängt. Wer sich seines Jobs nie sicher sein kann, hält permanent Ausschau.

Aber jeder sollte so oder so immer sehen, dass er weiterkommt, denn: es gibt mehr Chancen als Risiken.

Wie schlimm ist es, wenn man unzufrieden im Job ist? Gibt es nichts Wichtigeres?

Man verbringt mehr Zeit im Job als mit seinem Lebenspartner. Diese Zeit einfach nur abzusitzen finde ich furchtbar. Das Leben ist dafür zu kurz!

Was raten Sie einem Jobsuchenden heutzutage als erstes?

Ich habe nach dem Studium den Fehler gemacht und bin in einen Technologiekonzern gegangen. Der Job klang toll, aber es war die falsche Unternehmenskultur für mich. Zu viel Hierarchie – ich wollte was leisten!

Man sollte sich also zu allererst fragen:

Was ist mir am wichtigsten? Und dann nicht den richtigen Job, sondern die richtige Firma dafür suchen. Nicht primär die Stellenbeschreibungen lesen, sondern firmenorientiert suchen. Denn wenn die Unternehmenskultur überhaupt nicht zu meiner Mentalität passt, dann kann der Job noch so toll sein, dann kann ich bei der tollsten Marke arbeiten, auf die ich stolz bin – ich werde nicht glücklich. Und gute Bewerbungen sind ein Muss: keine 08/15-Anschriebe, sondern speziell für jeden Fall verfasste Bewerbungen, die genau auf diese eine Stelle abzielt. Das merken die Personaler sonst sofort.

Was ist die Jobsuche 3.0? Sollte man Social Media nutzen?

Xing und LinkedIn sind schon gut zum recherchieren. Man kann sich dort eine Firma und ihre Mitarbeiter relativ genau anschauen. Und wenn man geschickte Fragen stellt, bekommt man auch hilfreiche Antworten.

Facebook ist eher privat, wobei das zunehmend verschwimmt. Und man sollte natürlich immer aufpassen, was man selbst mitteilt. Die Personaler recherchieren natürlich auch, und wenn jemand nur noch Ballermann-Fotos teilt, macht das einen unschönen Eindruck.

Sie beschäftigen sich beruflich mit der beruflichen Situation anderer Leute, für die der Job oft sehr wichtig ist. Wie steht es bei Ihnen, leben Sie um zu arbeiten, oder arbeiten Sie um zu leben?

Friedemann Karig

TRAUM! JOB! NOW!

„Das Buch habe ich geschrieben,“ sagt Christian Pape, „um Optimismus zu verbreiten.“ Diesen positiven Ansatz merkt man „Traum! Job! Now!“ (Hayne Verlag) sofort an. In einem langen ersten Teil klärt Pape über unsere „Ausreden, Barrieren und Verhinderer“ auf. Diese inneren Glaubenssätze und Denkfehler stehen uns im Weg. „Die Jammerfalle“ schnappt zu, wenn wir uns ewig beklagend im Kreis drehen anstatt etwas zu tun. „Der blöde Montag“ ist schuld, dass wir nach dem Wochenende nicht gerne zur Arbeit gehen. Dabei geht es uns an den anderen Tagen auch nicht besser. Pape fordert den Leser auf, diese Selbstlügen zu durchschauen und sich von ihnen zu lösen. Um dann in einem „Workshop“ die relevanten Fragen zu stellen: Wer bin ich? Was will ich? Was begeistert mich? Wo bekomme ich das?

Im dritten Teil des Buches wird es dann konkret: „Wo sind die Jobs“ fragt Pape und beantwortet in vielen ein-

HEYNE <

CHRISTIAN PAPE

TRAUM!
JOB!
NOW!

DIE GEHEIMNISSE DER
ERFOLGREICHEN JOBSUCHE

zelnen Schritten, wie man sie findet. Dabei kommen klassische Wege wie die gute alte papierne Initiativbewerbung genau so vor wie die Recherche via Google oder in Sozialen Netzwerken. Wie man seinen Lebenslauf richtig aufbereitet und ein Vorstellungsgespräch meistert – auf jeden Schritt zum Traumjob wird eingegangen. Christian Pape hat in diesen mehr als 300 Seiten all seine Erfahrung als Personalberater gesammelt. Und sein Ziel erreicht: Mit jeder Seite wächst der Optimismus, den Traumjob nicht mehr zu träumen, sondern zu erreichen.

Ich bin schon eher ein Mensch, der arbeitet um zu leben. Selbst wenn jemand wie ich seinen Traumjob hat, sollte natürlich trotzdem auf eine gute Balance geachtet werden.

Was macht diesen Traumjob Ihrer Erfahrung nach aus?

Wenn jemand begeistert ist von dem, was er tut. Das kommt über Erfolgserlebnisse, über Vorgesetzte, die honorieren, was man leistet.

Wenn Sie eine bestimmte Führungskraft abwerben sollen, werden Sie zum Head Hunter – für den Laien klingt das nach Kopfgeldjäger?

Das Dunkelmann-Image der Branche hellt sich auf, inzwischen sind Personalberater üblich. Gerade in leitenden Positionen sind die Leute auch offen für Veränderungen oder fühlen sich sogar geschmeichelt, wenn der Head Hunter anruft. Von uns muss dann natürlich etwas kommen. Deshalb nehmen wir uns Zeit für die Karriereberatung. Wir ersuchen aufzuklären, dass der Arbeitsmarkt genau umgekehrt funktioniert wie unser Rechtssystem. Nicht: im Zweifel für den Angeklagten, sondern: Wer zu lange an einer Stelle kleben bleibt, macht sich verdächtig. Dann muss derjenige etwas tun.

Wie viel James Bond steckt in Ihnen, schließlich sind manche Aufträge sicherlich Top Secret?

(lacht) Die Detektive in unserer Branche sind die Reseacher, die mit Hilfe so genannter „Coverstories“ rausfinden, wer wo in welcher Stellung arbeitet und interessant sein könnte. Die geben sich als Studenten oder Journalisten aus, und wenn sie gut sind, können sie innerhalb einer Stunde ein komplettes Schema einer Firma zeichnen, inklusive Durchwahlen. So bekommt man zu der endlichen Größe der aktuellen Datenbank schnell neue Köpfe dazu. Dann sprechen wir miteinander, treffen uns vielleicht mal, natürlich in neutralem Rahmen. Wenn ein DAX-Unternehmen eine Spitzenposition neu besetzt und das in den Wirtschaftsblättern steht – hatten Sie dann Ihre Finger im Spiel?

Bei über 90% war ein Personalberater daran beteiligt, ja.

Vielen Dank für dieses Gespräch!

REZENSION